

**Zeitschrift:** Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung

**Herausgeber:** Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behindter (Schweiz) [ab 1993]

**Band:** 28 (1986)

**Heft:** 3: Sinn der Arbeit

**Artikel:** Das Leben hat auch Sinn ohne Arbeit

**Autor:** Lindemann, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-157330>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Das Leben hat auch Sinn ohne Arbeit**

von Walter Lindenmann

Walter Lindenmann, geboren 1942 in Zürich, Studium an der Mittelschule und ETH, promovierte dort als Dr. Ingenieur-Chemiker. Er erkrankte dann an MS, musste mit 26 seinen Beruf wechseln und seit 2½ Jahren kann er nichts mehr arbeiten. Hans Huser hat mit ihm über Arbeit gesprochen.

 *Herr Lindenmann, ich kann mir nicht viel vorstellen unter 'Ingenieur-Chemiker'. Können Sie mir etwas über Ihre Arbeit erzählen?*

A: Der Ingenieur-Chemiker befasst sich hauptsächlich mit der Berechnung von Industrieanlagen für die Herstellung chemischer Produkte (z.B. Erdölprodukte, Pharmazeutika, Waschmittel, z.B. Öltanks etc.)

 *Darf ich Sie fragen, wo Sie gearbeitet haben.*

A: Bei Shell.

 *Was hat damals Arbeit für Sie bedeutet? War es einfach Geld verdienen, oder war es eine Sinnerfüllung, oder Selbstverwirklichung, oder eine Herausforderung?*

A: So zwischen Selbstverwirklichung und Herausforderung. Geld verdienen spielte für mich keine grosse Rolle, weil ich in begüterten Verhältnissen aufgewachsen bin. Ich ertrage nur nicht, wenn man Geld

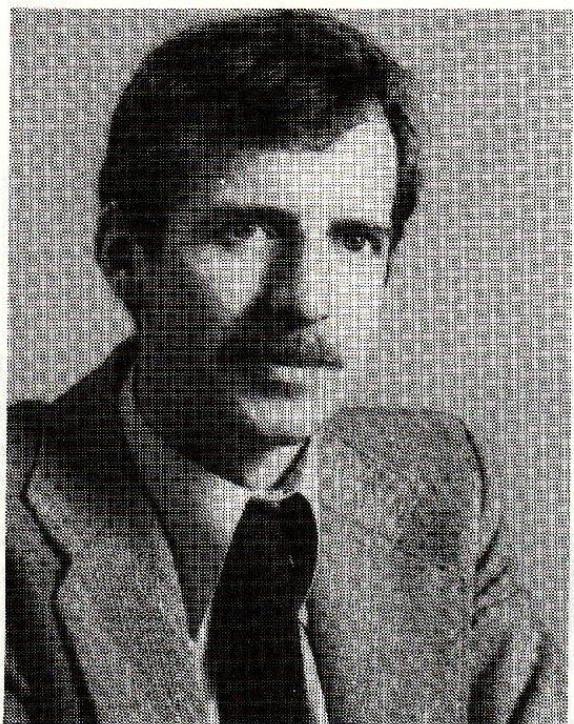
verdummt! Ja, Arbeit war für mich immer eine Herausforderung: Kann ich das, bring ich das fertig? Und ich habe den Plausch daran gehabt. Ich habe immer sehr gern gearbeitet.

 *Für Sie hatte also Arbeit immer einen Sinn?*

A: Absolut. Ich habe gerne gearbeitet. Ich habe auch viele Überstunden gemacht, denn mir spielte es keine Rolle, etwas mehr zu arbeiten. Für mich wurde es erst hart, als ich sah, dass ich nicht mehr weiterarbeiten konnte. Mit 18 Jahren hat eine Zigeunerin mir die Krankheit vorausgesagt. Ich habe natürlich damals über sie gelacht. Aber in der UO habe ich gemerkt, dass etwas nicht stimmt, und mit 26 wusste ich dann, was es ist: MS. Ich musste dann die Stelle wechseln, neu anfangen und hab verschiedenes gemacht: Fabrikinspektor, dann war ich Vizedirektor beim Brandverhütungsdienst für Industrie und Gewerbe und in vielen andern Kommissionen, die sich mit den verschiedensten Problemen befassten.

 *Hatten Sie auch so Freude an der Arbeit, obwohl Sie jetzt nicht mehr auf Ihrem gelerten Beruf arbeiteten?*

A: Ich hatte immer noch grosse Freude an der Arbeit. Für mich war es jetzt eine noch grössere Heraus-



forderung als vorher. Vorher war die Herausforderung: Bringe ich das fertig, kann ich das? Jetzt kam hinzu: Bring ich das fertig mit den Kräften, die mir jetzt noch zur Verfügung stehen?

Ⓐ Seit 2½ Jahren können Sie gar nichts mehr arbeiten. Wie sieht Ihr Leben jetzt aus, hat ein Leben ohne Arbeit noch einen Sinn?

A: Arbeit finden sie immer irgendwelche. Einfach andere Sachen, die mich interessieren: Ich studiere und interessiere mich sehr für den Bergbau in der Schweiz. Ich habe einmal eine Besichtigung gemacht in Gonzen.

Ⓐ Arbeiten Sie noch etwas?

A: Ich darf ja nicht mehr arbeiten, sonst wird die IV-Rente gekürzt. Ich lasse von der Arbeit, die bezahlt sein könnte, die Finger. Ich lerne Sprachen, und das ist gratis und das darf ich. Ich lese Bücher, und das darf ich auch, und dann ist da auch noch meine Familie.

Ⓐ Ist Ihr Leben nicht sinnlos, wenn Sie jetzt nicht mehr arbeiten können?

A: Nein (zögernd) – schon ein bisschen – nein, das kann ich nicht sagen. Das würde bedeuten, dass ich nicht fähig bin, aus der vielen Zeit, die mir jetzt zur Verfügung steht, etwas zu machen, das mir entspricht. Es gibt so viele Sachen, die

interessant sind.

Ⓐ Sie können nicht mehr arbeiten, haben aber Ihrem Leben durch andere Tätigkeiten einen Sinn gegeben.

A: Richtig.

Ⓐ Was meinen Sie, wie wichtig ist die Arbeit im Leben eines Menschen, welchen Stellenwert hat sie? Ist Arbeiten der Sinn des Lebens?

A: Sicher nicht der Sinn des Lebens. Gewiss, man muss arbeiten um den Lohn. Aber für mich ist da ein gewisser Ehrgeiz dabei, mitzuhelfen, damit die Menschheit ein bisschen weiter kommt. Ich habe Freude am Arbeiten. Auch Freude an der Wissenschaft, dass ich das, was ich gelernt habe, jetzt anwenden kann. Ich verstehe nicht, dass einem die Arbeit stinken kann.

Ⓐ Könnten Sie sich nicht vorstellen, wenn Sie einen Tag, eine Woche, monatelang die gleiche Handbewegung an einer Maschine machen müssten, dass Ihnen das stinken könnte?



A: Schon, aber ich habe mir diese Art von Arbeit nie vorgestellt. Ich wollte schon mit 10-12 Jahren Ingenieur werden.

Ⓐ *Mussten Sie nie Dreckarbeit machen?*

A: Doch, wenn Sie keine Dreckarbeit machen können, können Sie nicht arbeiten. Als ich in einer Raffinerie angefangen habe zu arbeiten, habe ich immer viel Dreckarbeit

machen müssen: Pumpen, Tanks und Kessel putzen, und das auch in der Nacht. Aber ich hatte Freude daran. Ich habe Arbeit immer als etwas Schönes, als Erfüllung empfunden. Und jetzt, da ich nicht mehr arbeiten kann, gebe ich meinem Leben durch andere Tätigkeiten einen Sinn.

Ⓐ *Herr Lindenmann, vielen Dank für dieses Gespräch.*